

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

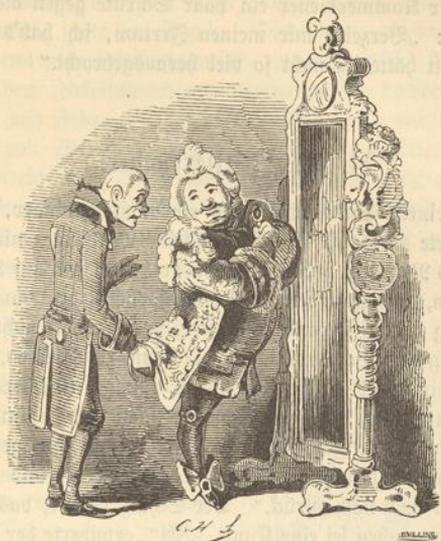
## **Johann Peter Hebel und der rheinische Hausfreund**

**Otto, Franz**

**Leipzig, 1883**

73. Die falsche Schätzung

[urn:nbn:de:bsz:31-125063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-125063)



### 73. Die falsche Schätzung.

Reiche und vornehme Leute haben manchmal das Glück, wenigstens von ihren Bedienten die Wahrheit zu hören, die ihnen nicht leicht ein anderer sagt.

Einem, der sich viel auf seine Person und auf seinen Wert und nicht wenig auf seinen Kleiderstaat einbildete, als er sich eben zu einer Hochzeit angezogen hatte und sich mit seinen fetten roten Backen im Spiegel beschaute, dreht er sich vom Spiegel um und fragt seinen Kammerdiener, der ihn von der Seite her wohlgefällig beschaute: „Nun, Thadde“, fragte er ihn, „wieviel mag ich wohl wert sein, wie ich dastehe?“ Der Thadde machte ein Gesicht, als wenn er ein halbes Königreich zu schätzen hätte, und drehte lang die rechte Hand mit ausgestreckten Fingern so her und so hin. „Doch auch fünfhundert und fünfzig Gulden“, sagte er endlich, „weil doch heutzutag alles teurer ist, als sonst.“ Da sagte der Herr: „Du dummer Kerl, glaubst du nicht, daß mein Gewand, das ich an habe, allein seine fünfhundert Gulden wert ist?“

Da trat der Kammerdiener ein paar Schritte gegen die Stubenthür zurück und sagte: „Verzeiht mir meinen Irrtum, ich hab's etwas höher angeschlagen, sonst hätte ich nicht so viel herausgebracht.“

#### 74. Der Wettermacher.

Gleichwie einem Siebmacher oder einem Hasenbinder, wenn er in einem kleinen Orte zu Hause ist, können seine Mitbürger nicht das ganze Jahr Arbeit und Nahrung geben, sondern er begibt sich auf Künstlerreisen im Revier herum, und geht seinem Verdienst nach, also auch der Zirkelschmied ist fleißig darauf im andern Revier, und handelt nicht mit Zirkeln, sondern mit Trug und Schelmerei, um die Leute zu berücken, und sich frei zu trinken im Wirtshaus. Also erscheint er einmal in Oberehningen und geht gerade zum Schulz. „Herr Schulz“, sagte er, „könntet Ihr kein ander Wetter brauchen? Ich bin durch Eure Gemarkung gegangen. Die Felber in der Tiefe haben schon zu viel Regen gehabt, und auf der Höhe ist das Wachstum auch noch zurück.“ Der Schulz meinte, das sei geschwind gesagt, aber besser machen sei eine Kunst. „Ei“, erwiderte der Zirkelschmied, „auf das reise ich ja. Bin ich nicht der Wettermacher von Bologna? In Italien“, sagte er, „wo doch Pomeranzen und Zitronen wachsen, wird alles Wetter auf Bestellung gemacht. Darin seid ihr Deutsche noch zurück.“ Der Schulz ist ein guter und treuherziger Mann, und gehört zu denen, die lieber geschwind reich werden möchten als langsam. Also leuchtete ihm das Anerbieten des Zirkelschmiedes ein. Doch wollte er vorsichtig sein. „Macht mir morgen früh einen heitern Himmel“, sagte er, „zur Probe, und ein paar leichte weiße Wölklein dran, den ganzen Tag Sonnenschein, und in der Luft so zarte glänzende Fäden. Auf den Mittag könnt' Ihr die ersten gelben Sommervögel loslassen, und gegen Abend darf's wieder kühl werden.“ Der Zirkelschmied erwiderte: „Auf einen Tag kann ich mich nicht einlassen, Herr Schulz. Es trägt die Kosten nicht aus. Ich unternehm's nicht anders, als auf ein Jahr. Dann sollt Ihr aber Not haben, wo Ihr Eure Frucht und Euren Most unterbringen wollt.“ Auf die Frage des Schulzen, wieviel er für den Jahrgang fordere, verlangte er im voraus nichts, als täglich einen Gulden und freien Trunk, bis die Sache eingerichtet sei, es könne wenigstens drei Tage dauern. „Hernach aber von jedem Saum Wein, den Ihr mehr bekommt“, sagte er, „als in den besten